

Wien, 24. November 31.

Sehr geehrter, lieber Herr Feldmann,

haben Sie, bitte, Nachsicht mit mir, wenn ich Sie noch einmal in der Preis-Angelegenheit belästige. Es hat sich eine Wendung ergeben, die von ausschlaggebender Wichtigkeit sein kann.

Da Prof. Reich dem Präsidenten Kokstein, der das Ms. gleichfalls befürwortete, seinerzeit äusserte, er würde, wenn er die anderen Juroren dafür gewinnen könnte, das Ms. der Bewerbung noch einbeziehen, versuchte ich, seine Bemühungen nach dieser Seite zu unterstützen. Im Verfolg dieser Anstrengungen hat nun mein ehemaliger Lehrer, Professor Müller-Hofmann, von Anton Wildgans, dem er ein Ms. überreichte, die bestimmte Zusage erhalten, dass er für meine Arbeit stimmen werde. Würde sich nun auch J. L. Stern dafür erklären, wäre die Majorität in der Jury erreicht. Prof. Reich wird von diesem Stand der Dinge, falls nicht eine zufällige Verhinderung eintritt, noch heute durch Präsident Kokstein unterrichtet werden.

Könnten Sie nun, Herr Feldmann, in Anbetracht dieser neuen Konstellation nocheinmal mit Prof. Reich sprechen und könnten Sie vielleicht auch bei Gen. Stern etwas dafür tun? Ich fühle wohl, wie sehr ich Sie mit dieser Bitte belaste und wie sehr ich das Vertrauen, das Sie mir entgegenbrachten, ohne dass ich es verdient hätte, missbrauche, aber meine Lage treibt auf eine Katastrophe zu - (ich werde im Jänner Vater sein und zugleich meinen jetzigen Verdienst verlieren, den man mir nur deshalb bis dahin zugesichert hat, damit meine Frau im Genuss der Krankenkassa bleibt) - und andererseits scheint der Roman wirklich unterstützenswert. In der Zwischenzeit hat ihn auch Kasimir Edschmid gelesen; er schrieb mir darüber: "Der Titel ist miserabel, aber das Buch ist ausgezeichnet. Klar, füllig, konzentriert ohne zerdrückt zu sein, und zeitgemäss mit dichterischem Stil. Es geht heute noch von mir an einen Verleger. Ich tue dafür, was ich kann."

In aufrichtiger Dankbarkeit
Ihr Fritz Brunngraben